

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Zweitklassisch für Dresden bei täglich zweimaliger Ausgabe durch untere Seiten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal ab 9 Uhr 50 Pf. Durchschnittspreis Sonn- und Montag 3 Pf. ab 9 Uhr 30 Pf. Bei einmaliger Ausgabe durch die Post 3 Pf. ohne Beigabe, im Kasino mit entsprechendem Aufdruck. Nachdruck aller Artikel u. Original-Ausschreibungen nur mit beschrifteter Quellenangabe (Dresden, Stadt.) möglich. Stadtdirektor Honorar an vor der gleichen unverändert; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Gieplich & Reichardt.

Anzeigen-Carif.

Nahnahme von Aufzählungen bis morgens 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Werbentafeln ab 11 bis 12 Uhr. Die 1. halbe Grundzeit (ca. 8 Seiten) 20 Pf., die 2. halbe Zeit (ca. 8 Seiten) auf Zeit 25 Pf.; die 2. halbe Zeit auf Zeit 30 Pf., als Einzelblatt 30 Pf. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1 halbe Grundzeit 30 Pf., am Dienstag 40 Pf. Zusätzliche Zeile auf Zeitseite und als Einzelblatt 30 Pf. Ausdrücke können nur gegen Vorabrechnung. Belegblätter werden mit 10 Pf. berechnet.

Dresden-Postfach:
Nr. I Nr. 11 und Nr. 2096.

Mende & Täubrich

* Bankgeschäft * Waisenhausstrasse 27.

Mr. 71. Spiegel: Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Aus dem Landtage. Gerichts- | Freitag, 11. März 1904.

Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Das amtliche "Dresden. Journ." schreibt in seiner heutigen Nummer:

Etwige Tagesblätter beschäftigen sich mit der Frage, welche Stellung die Königl. Sächsische Regierung bei der Abstimmung wegen Aufrechterhaltung oder Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eingenommen habe. Es wird genügen, daran zu erinnern, daß der Deputationswille der Königl. Sächsischen Regierung schon früher angekündigt worden war, gegen die Aufhebung des angezeigten Gesetzesparagrafen im Bundesrat zu stimmen. Das hat sein Anlaß vorgelegen, die Institution abzuändern. Der Deputationswille der Königl. Sächsischen Regierung hat daher im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gestimmt.

Herner wird, wie man uns mitteilt, am Schlusse der heutigen Sitzung von sämtlichen Mitgliedern der Zweiten Kammer — also nicht von einer Fraktion — eine Interpellation eingebrochen werden, um die Regierung auch an dieser Stelle zu einer Erklärung zu veranlassen gegenüber dem vorliegenden Beschlusse des Bundesrats, der den § 2 des Jesuitengesetzes aufhebt, und zu einer Erklärung, wie sie sich in Zukunft zu weiteren Anträgen in derselben Richtung verhalten will.

Selt Bestehen des Deutschen Reiches hat wohl noch niemals ein Bundesratsbeschluss in der nationalgesinnten evangelischen Bevölkerung eine so lebhafte Missstimmung und Beunruhigung hervorgerufen, wie die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes durch die Mehrheit der verbündeten Regierungen. Am stärksten kommt der Eindruck, den der Kanontagung des Bundesrats auf das protestantische Volk macht, in demjenigen Teile des protestantischen Preußens zum Ausdruck, der die rückhalte Kritik nicht durch Parteidurchsetzen vermocht ist. Die Organe der deutskonservativen Partei, wie z. B. die "Kreuzzeitung", hoffen sich zunächst in Schweigen; auch die "Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bundes der Landwirte, enthält sich jeder Bemerkung.

Die "Tägl. Rundsch." bezeichnet den Bundesratsbeschluss als ein nationales Unglück: "Die Jesuiten werden also bald in Sachen kommen und im Lande der Reformation an deren Vernichtung arbeiten, des Deutschen Reiches Größe in seinen Wurzeln löschen. . . . Die Missionen aber, die im Deutschen Reich protest erhoben hatten gegen die Bedrohung der Jesuiten, weil sie in deren Rücktheile eine Gefahr für den inneren Frieden des Vaterlandes, eine unerträgliche Demütigung der Staatsgewalt, eine Brüderlichkeit für konservative Sonderpolitik haben, diese Missionen können heute in ihrem Räumlein überreden, wie wenig sie eigentlich in dem Reich bedeuten, daß sie unentbehrlich dienen, das auf protestantischem Grund und Boden steht und nun die geschworenen Feinde des protestantischen Heiliges zu sich entführen." — Die "Athenaeum-Welt", Bdg., nennt den Tag der Aufhebung des § 2 einen "Un glückstag": "In derselben Zeit, wo die treue Tochter der Kirche, das heilige Frankreich, die Orden verläßt, wo im alten Spanien das Volk sich gegen seine klerikalen Unbedürfe erhebt, in Orléans die Feindschaft von den Ultramontanen der Vernichtung aussetzt — ruht das Land Luther, Lessings, Goethes und Bismarcks Feinde jeder neuen Kulturentwicklung zurück. Eine fastas werden mehrere Nachkommen einst den 8. März. Ein Unglücksmonat scheint er für das deutsche Volk zu sein. Vor 14 Jahren brachte er uns die Abreise von Bismarck.

Der "Deutsch. Bdg." erachtet den Beschluss als die davor schwerste Belästigung des evangelischen Empfindens und er wirkt beinahe wie ein Alt-antikommissar. "Groß Bismarck", sagt sie u. a., "wollte das Zentrum, Weihenreit entgegenbringen; er wollte nicht das protestantische Volk, ohne das die neuere deutsche Geschichte und nach Bismarcks Wort auf dem Werkplatz zu Denz auch das neue deutsche Konservatismus der Hohenzollern nicht denkbar ist — er wollte es nicht achten. Wenn in unseren Parlamenten mehr Männer und Politiker stehen, als da leider zur Zeit zu finden sind, so würde dem Reichskanzler die regelrechte Prüfung der Interessen des evangelischen Deutschlands neuer beimgesetzt werden." — Die

"Sächs. Nachr." schreibt: "Wir werden mit dem Einströmen ausländischer und der sogenannten Wissenschaft einheimischer Jesuiten auf Grund des Bundesratsbeschlusses zu rechnen haben. Sie werden kommen wie die Lämmer und herzlich wie die Wölfe. Der Kampf wird überall und rücksichtlos entbrennen und dem Staat wird die Erfahrung nicht erwarten helfen, daß er die schlimmsten Feinde der staatlichen Ordnung wieder über seine Grenzen gelassen hat. Ob es dann, nochdem die Jesuiten, wie überall, wo ihnen freie Hand gelassen wurde, unzähliges Elend angerichtet haben, gelingen wird, sie wieder zu vertreiben, wer kann es wissen? . . . Fürst Bismarck hat sich stets mit besonderer Schärfe gegen die Jesuiten ausgeschlagen und das Jesuitengesetz nicht für entbehrlich gehalten. Die jetzige Regierung weiß es besser. Der Rest ist Schweigen."

Der nationalliberale "Hans Coer" meint, die Bedeutung des Bundesratsbeschlusses sei nicht so sehr tatsächlicher, als symptomatischer Natur: "Er hat uns um die letzte Möglichkeit gebracht, von den Regierungen irgend etwas für die geistigen Güter der Nation, für ihre geistige und religiöse Freiheit zu erwarten; er hat den Parteidurchsetzen in ihrer Mitte, die sich gerettet als liberal gebildeten, sich als durchdrängt von protestantischer Geistesbildung aufspielen und sieht nur die Hemmisse bedauern, die man ihnen in den Weg legte, die letzten Zeugen vom Leibe gerissen, mit denen sie ihre Blöde bedauerten. Er hat gezeigt, unvergleichlich, leuchtend wie ein Funal über dunkles Land, wohin die Reise geht. Alles, was protestantisch und liberal denkt, wird die Folgen daraus zu ziehen haben. Vorbei für immer ist die Zeit der Kompromisse. Selbitmord beginnt die Partei, die jetzt noch verleumden könnte, in welchem Lager ihre Fahnen zu wehen haben. Selbitmord beginnt der deutsche Protestant, der das Gewicht seiner Stimme, unmittelbar oder mittelbar, in die Maghale der Geister legte. Selbitmord der Liberalen, der seine höchsten geistigen Güter jetzt irgend welchen anderen Interessen, wie immer sie auch geartet sein mögen, hingestanden verhinderte." — Wie lange noch? fragt die liberale "Wagd. Bdg."

Werden man nicht endlich einmal auch etwas Erfreuliches zu hören bekommen, damit das Volk nicht alles Vertrauen verliert? . . . Ein Sturm der Entrüstung geht durch alle evangelischen Kreise Deutschlands, die kein Verständnis für dieses neue Zugeständnis an das Zentrum besitzen, welches eben erst wieder in seiner Bewandlung von Militär- und Marinefragen beweist, wie wenig es patriotische Gedanken zu pflegen mein."

Wehrlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß das Zentrum nunmehr für die Regierungs-Vorlagen und -Forderungen ein größeres Wohlwollen als in der letzten Zeit befinden werde, d. h. bei der kleinen Reichsfinanzreform, der künftigen Flottenvorlage usw. So auch die freitörnerische "Post": "Diese Partei (das Zentrum) erriet jetzt offenbar die Freude der jähren Oppositionslämpagne, welche sie namentlich in der Budgetkommission des Reichstages in der laufenden Session geführt hat. Hoffe doch wird nun aber, nachdem das Ziel erreicht ist, eine Wendung zum Besseren eintreten und namentlich auf dem Gebiete der Heeres- und Flottenverwaltung von so unbegründeten Antritten abgehen werden, wie sie unter der Führung des Zentrums in der Budgetkommission des Reichstages in Aussicht genommen waren."

Die Zentrumsläppen verfolgen die schlanke Taktik, hinter dem Scheine der bloßen Befriedigung die Jubelstimmlung, die sie erfüllt, vorläufig zu verbergen, damit nicht daraus offiziell die Größe des Erfolgs erkannt werde, die Graf Bismarck und die Bundesratsmehrheit gebracht haben, und damit sie ihren unerschöpflichen Machtmitteln nicht Jüngel anjuleen branden. Wird doch bereits angekündigt, daß nunmehr dem § 2 das ganze Jesuitengesetz zu folgen habe.

Neueste Drahtberichte vom 10. März.

Wersburg. Amtlich wird gemeldet: Für die heldenartige Aktion bei Tschemulpo ist den Kommandeuren des "Varjag" und des Kanonenbootes "Koretsch" Offizieren und Unteren beider Schiffe ersteren der 1. Klasse, lehren der Stammsoldaten 2. begleiteten worden. Die Mannschaften beider Schiffe erhielten Soldatenkreuz des Georgsordens. Der bisherige Kommandant des "Varjag", Kapitän Rudniew, wurde zum Ehrenadjudanten des Kaisers ernannt.

Auf keiner Rheinreise angetaut werden, während er sich selbst auf Kielerwelle befindet. Mit einer Verlobung an masse schlicht das Ganze, zwar nicht gerade originell, aber doch erstaunlich, nachdem fundige und unfundige Thebaner so ziemlich den ganzen Abend bereits das "gute Ende" des Drama's vorbereitet haben. Um das Stück mit all seinen Schwächen und Lücken über Wasser zu halten und ihm in der Handfläche wenigstens einen durchschlagenden Heldentreitschluß zu ermöglichen, muß schon ein hohler Tanzenschlüssel einberufen, wie Felix Schwegelbauer, der geliebte Rendant Meissner der alte Spruchweiser für die heutige Dichter war. Schon die Aufmachung, in der er den alten Don Juan von Beaumarchais gibt, der um jeden Preis den jungen Freiernmann verabscheut will, ist ein gar lästliches Kabinettstück in Maske und Kostümierung. Natürlich hat sich der Künstler auch diesmal nicht mit Neugierde begnügt; er hat auch Möglichkeiten seiner Kostümierung ausgenutzt, daß sie beinahe mit der erhabenden Kraft überzeugender Lebenswirklichkeit mithilfend abgescheren von der unüberzeugender Kostüm seines Spiels, die für ganze Szenen das belebende Element wurde. Einem besondern Erfolg erlangt Schwegelbauer gestern Abend mit seinen Einlagen, die allein ein Anteile des Komödie lohnend erscheinen lassen; namentlich seine lustige Parodie der Beleidigung, der sein Tag der Woche heilig ist, und die zweckdienlichstende Darstellung seiner Ekelhaft in Übermargau, die ihn von Pontius in Pilatus in die Arme des breiten Judas führt, wurden stürmisch belaudet und entzündlich applaudiert, so daß man den Künstler am liebsten gar nicht von der Szene gelassen hätte. Neben Schwegelbauer als dem Tüger des Kostüms machten sich um das Gelingen des Abends noch die Damen Salter, Martini, Hendrichs und Kronthal, die Herren Witt, Ovel, Sydon, Bauer und Janda in belangvoller Rollen verdient. In Szene gelegt hatte die Novität Herr Regisseur Jäger mit Geschick und Geschick.

Der Mozartverein veranstaltete am Mittwoch im vollbesetzten Vereinsbau zum Geburtstag des Mozart-Denkmalabends als 44. Aufführung ein Extrakonzert, das einen überaus anregenden, genügsamen Verlauf nahm. Es wurde beiheizungswoll eingeleitet durch Vorleistungen der Berliner Madrigalgruppe in einer Einleitung, bestehend aus den Damen Heppel, Kastmann, Schot (Sopran), Bremer, Bitter (Alt) und Herren Weiß,

London. Dem "Deutschen Bureau" sind folgende Telegramme zugegangen: "Söhl. Die Russen besiegeln die fortwährende Telegrafenstation in Peking. Zwischen Koreanern und Russen hat, wie hierher berichtet wird, auf der koreanischen Seite des Tumenpasses ein Gefecht stattgefunden. — Tokio. Hier wird verichtet, bei einem am 24. Februar unternommenen Versuch der Japaner, Port Arthur zu blockieren, seien russische Torpedoboote zerstört, als sie in den inneren Hafen entkommen versuchten, auf eine Mine gestoßen und gesunken. 8 von 13 russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, seien komplettschädig gemacht worden. Das Hwanghsinchionkofort von Port Arthur sei durch die japanischen Kanonen zur Hälfte zerstört worden; nur drei Batterien seien jetzt brauchbar.

London. Die Blätter melden aus Washington: Das Staatssekretariat des Neuseer erhielt ein Telegramm aus Tschu, wonach japanische Truppen in Chung-hwan-tsing und Tsinshian angelommen seien, die sich auf diese Weise im Rücken der russischen Stellung in der Mandchurie befinden und die Bahnlinie bedrohen. Der Kommandant des amerikanischen Kanonenbootes "Helena", das gegenwärtig in Ningpo liegt, meldet, daß bei Chung-hwan-tsing ein Gefecht stattgefunden habe.

London. "Daily Telegraph" meldet aus Tientsin: Eine Abteilung der Japaner beginnt den Vormarsch vom Fa-lu-fu aus. Die Japaner haben Pekinghongkong besetzt und die Russen in der Nähe des Takuflingspots zurückgeschlagen. Die Japaner befinden sich gegenwärtig etwa 70 englische Meilen von Pekinghongkong entfernt. 35 000 Russen sind in Pao-joang und Poitishong stark verschanzt, wo eine Schlacht bevorsteht. Mehrere kleine Gefechte haben schon stattgefunden, infolge deren die Russen sich mit Verlusten zurückziehen mussten. Demselben Blatte wird aus Ningpo gemeldet, daß die Russen dort eine Batterie von 4000 Pfundgeschützen im alten Fort aufgestellt hätten.

London. Wie das "Deutsche Bureau" erfährt, ist es unmöglich, irgend eine amtliche Mitteilung über das neue japanische U-Bootprojekt zu erhalten. Man hat indessen guten Grund zu der Annahme, daß, wenn in der Folge der March entlastet sei wird, Japan würde versuchen können, in London eine Anzahl zu errichten. Gegenwärtig verfügt Japan über genügend U-Boote für seine Bedürfnisse. Tatsächlich der Bize-präsident der Bank von Japan, ist für den wichtigen Posten eines fachlich japanischen Finanzbeamten in London ernannt worden. Dieser Posten ist neu; denn bisher gab es nur Finanzattachés bei dem japanischen Konsulat.

Paris. Dem "Newark Herald" wird aus Söhl gemeldet, daß die Polizei von Schenulpho einen Schwager des koreanischen Kronprinzen verhaftet hat in dem Augenblick, als er sich auf Bord eines nach Schenulpho bestimmten Dampfers einschiffen wollte. In seinem Besitz seien wichtige Papiere gefunden worden. Es befiehlt die Vermutung, daß die koreanische Regierung eine Intrige mit Russland anspione wolle.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern nachmittag den Architekten Otto Ebbert. Zur Abdankung waren geladen: der Kronprinz, die Minister v. Hammerstein, Budde und v. Einem. Heute vormittag besuchte der Kaiser das Denkmal der Königin Luise im Tiergarten und hatte eine Verabredung mit dem Reichskanzler in dessen Palais. Gegenabend empfing er den Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. und den Kriegsminister. Abends gedenkt der Kaiser die Vorstellung des "Götz von Berlichingen" im Schauspielhaus zu besuchen.

Berlin. (Wiv.-Tel.) Die Wahlvollzugskommission des Reichstags beschloß heute beratlich der Wahl des Abg. Eichhoff (Freib. Volks-, 3. Grind) Beweisehebungen, die Beratung über die Wahl des Fürsten Bismarck (3. Magdeburg) wurde nicht zu Ende geführt.

Berlin. (Wiv.-Tel.) Die Wahlvollzugskommission des Reichstags beschloß heute beim Marineamt u. a. über die Erbauung der Torpedos, namentlich am heutigen russisch-japanischen Kriege. Staatssekretär v. Tschu sagte, der zehnte Krieg ist in der Tat eines nach Schenulpho bestimmten Dampfers ein geschafft werden soll. In seinem Besitz seien wichtige Papiere gefunden worden. Es befiehlt die Vermutung, daß die koreanische Regierung eine Intrige mit Russland anspione wolle.

Berlin. (Wiv.-Tel.) Die Wahlvollzugskommission des Reichstags beschloß heute beratlich der Wahl des Abg. Eichhoff (Freib. Volks-, 3. Grind) Beweisehebungen, die Beratung über die Wahl des Fürsten Bismarck (3. Magdeburg) wurde nicht zu Ende geführt.

Berlin. (Wiv.-Tel.) Die Wahlvollzugskommission des Reichstags beschloß heute beim Marineamt u. a. über die Erbauung der Torpedos, namentlich am heutigen russisch-japanischen Kriege. Staatssekretär v. Tschu sagte, der zehnte Krieg ist in der Tat eines nach Schenulpho bestimmten Dampfers ein geschafft werden soll. In seinem Besitz seien wichtige Papiere gefunden worden. Es befiehlt die Vermutung, daß die koreanische Regierung eine Intrige mit Russland anspione wolle.

Michel (Tenor), Hagen-Müller, Lederer-Prina (Bass) unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Arthur Barth. Das stimmlich gut befehlte und künstlerisch wertvolle Ensemble bot in ausgezeichnetener Weise Künstlerisch (meist kurze, pointierte Formen in rhythmischer Schönheit und mit klangreicher Fassung) von Hans Leo Hassler (1861-1912), dem 8jährigen Mozart, Heinrich Isaac († 1517); "Anasbruck, ich muß dich lassen", den in Dresden als Hoffkapellmeister lebenden Dr. Matthes († 1577), G. Gastoldi († 1622), B. Donati († 1603; bedeutendster Madrigalkomponist seiner Zeit! Die reizende Villanova alla Napolitana möhle wiederholt werden) und T. Bartolomeus (um 1560), das durch realistische Fassung beeindruckende Wolauß ich lieben gehe". Als Solist des Abends befreite sich in außerordentlicher Künstlerlichkeit Herr Walter Bachmann mit der eindrucksvollen Wiedergabe des 1. Satzes von Schumanns A-moll-Konzert für Klavier (Blüthner) mit Orchester, das anspruchsvollste Werk aus der Dresdner Periode gehört bekanntlich zu den hervorragendsten Werken Schumanns und zu dem schönen, was auf diesem Gebiete nach Beethoven geschrieben worden ist. Der junge Künstler stand lebhafteste Anerkennung für die er durch Zugabe dankte. — Das Hauptinteresse beanspruchte die den 2. Teil des Abends fallende Musik zum Gedicht der berühmten Drama "Thamos, König in Ägypten" (Röbel-Berg, Nr. 345) von W. A. Mozart (in Salzburg 1779 geschrieben). Der verdienstvolle Dirigent, Herr Kapellmeister W. v. Haken, bat zu den Zwischenakkorden und Texten der Chöre Erläuterungen (nach Otto Dahl) herausgegeben, die das Verständnis der "Thamosmusik" erleichtern und den Hauptinhalt des Dramas erzählen. Den Instrumentalfällen (Ouvertüre fehlt), denen Mozart fürs Liebhaber beigegeben hat, fehlt noch die das individuelle Leben zur Ausdehnung bringende Ausgestaltung; dem Geschmack der Zeit nachgebend und als Folge der tieferen Anregung entscheidende Dichtung, tritt der spezifische Charakter der dramatischen Situation in den Hintergrund und es überwiegt das Moment der musikalischen Gestaltung, auf stimmlieblichen Gegenseitigen basierend. Das Mozart-Dreieck (Salzburger Belebung) hielt sich im allgemeinen auf entsprechender Höhe auch in der Begleitung zum Schumann-Konzert und vor allem in der melodisch und rhythmisch

Aus Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Opernhaus wird die neu aufgeführte Oper "La Bohème" von Puccini mit Kritik v. d. Osten und den Herren Burrian, Scheidemann, Blaschke und Rains in den Hauptpartien. Sonnabend, den 12. März, zum dritten Male gegeben. Da im Laufe der nächsten Woche die zu Beginn der Spielzeit für den Monat März angestammte Darstellung des "Nibelungenringes" von R. Wagner in Szene gehen muß, so kann die vierte Wiederholung der "Bohème" erst Mittwoch, den 23. März, stattfinden.

* Neidenstheater. Man kann immer aufs neue im Zweifel sein, in welcher Eigenschaft Felix Schwegelbauer größer ist: Charakterspieler oder als Komödiant. Das Publikum klatscht den Darsteller jedenfalls als Spannmacher ab: es sieht ihm nun einmal lieber in höheren Rollen, freut sich an seinen lustigen Einlagen und lacht über seine munteren Tollheiten, mit denen er die Szene belebt, ein echter Meister des "heiligen Lachens". Bließt leicht das Publikum recht mit seinem Urteil. Denn der Komödiant hat in neunzig von hundert Rollen ein schwieriges Amt als der Charakterspieler; er, und zumeist ist er allein, muß das Stück, das um seine Rolle herumgedreht ist, auf starke Schultern zum Erfolge tragen und so für den Autor während des ganzen Abends der "Retter in der Not" sein. So war es auch gestern, da der beliebte und illustre Gast für einen neuen Schwanz des Lustspielmaestro Wilhelm Jacob und Arthur Lippsbach ein gutes Wort einzog und der Novität zu einem allerdings höchst pettönlichen Schwegelbauer Erfolge verhalf. Von dem Werke lebte — es nennt sich "Reise am Rhein" — Schwegelbauer und brauchte nur in laienhaften Reden zu sein: es ist eine Luhndarbietung der üblichen Autoren, die sich diesmal die Sache ziemlich leicht gemacht haben. Im ersten Aufzug wissen sie knapp die Fabel an, die im zweiten Aufzug expliziert wird, um dann im Schlussbild